

# IMPULSE

Ausgabe  
04 | 2018

# fürs Leben



Foto: A. M. Jäger

*Pater Josef Kentenich –  
einer, der aus der Freude lebte*



Sekretariat Pater Josef Kentenich

# *Pater Josef Kentenich – einer, der aus der Freude lebte*

## **Freude inmitten von Freudlosigkeit**

Gelassenheit, Heiterkeit, Freude standen Pater Kentenich fast durchweg im Gesicht geschrieben. Diese innere Haltung zog viele Menschen an. Wie kam es, dass er so viel Freude ausstrahlte, selbst in schwierigen Zeiten und Situationen – eine Freude, die derart ansteckend wirken konnte? So erzählt ein Mithäftling aus den schweren Jahren im Konzentrationslager Dachau: „Ich habe selten im Leben so herzlich gelacht wie an den Sonntagnachmittagen, wo wir uns verbotenerweise mit ihm im Revier zu einem Gespräch trafen.“ Mit einem Leuchten in den Augen ging Pater Kentenich auch durchs Lager, „als wenn ihm das alles nichts anhaben könnte“. Selbst während seines Exils verblasste dieses Leuch-

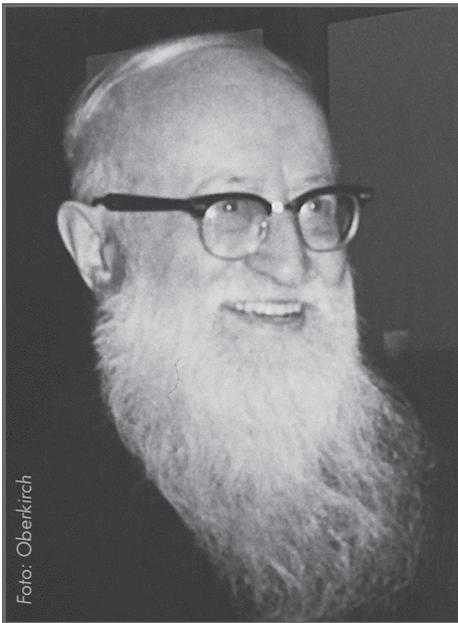


Foto: Oberkirch

ten nicht; Fotos zeigen ihn mit strahlendem Gesicht in Momenten, in denen er unmittelbar zuvor eine äußerst schmerzliche, ja erdrückende Nachricht erhalten hatte. Unwillkürlich fragt man sich: Aus welchen Quellen schöpfte er, dass ihm die Härten des Lebens die innere Freude nicht nehmen konnten?

## **Freude verleiht der Seele Flügel**

Er selbst legte großes Gewicht auf die Pflege der Freude. Sie sei ein „Lebenselixier“, glänzend geeignet und notwendig zur „Geistpflege“, also zur Pflege der Liebe, der religiösen und ethischen Werte des Menschen. Wo er konnte, regte er an, anderen – und auch sich selbst – Freude zu bereiten und zu gönnen. Er ermunterte zu Erholung, froher Entspannung und Spiel.

Pater Kentenich praktizierte eine Pädagogik der Freude, weil er wie Don Bosco erkannt hatte, „was Freude mit einem Menschen macht“, und dass echte, gesunde Entspannung vor Ersatzsüchten und gefährvollen Vergnügungsbereichen schützt, besonders Kinder und Jugendliche. Er war überzeugt: Wer in der Familie viel Freude erlebt, sucht sie nicht am falschen Ort. Er wusste einfach, „dass der Mensch ohne Freude nicht leben kann“. Seine Vorträge waren häufig begleitet von humorvollen Randbemerkungen, sodass die Zuhörer bisweilen in schallendes Gelächter ausbrachen. Immer war er zu einem kleinen Scherz aufgelegt. Schon im Internat in Schönstatt hatte er seinen Antrittsvortrag als junger Spiritual – in einer überaus heiklen und spannungsgelade-

nen Situation – mit mehreren Scherzen begonnen. Wo es ihm möglich war, suchte er aufzulockern, und es glückte ihm tatsächlich oft, die Herzensstimmung im Gegenüber in Freude zu wandeln. Er konnte mit wenigen Worten für eine klärende und frohe Atmosphäre sorgen. Er wusste, wie wichtig es ist, dass von Christen „allezeit eine eigenartige fröhliche, heitere Atmosphäre ausgeht, in deren Gefolge die Menschen sich wohlfühlen“.

Natürliche und geistliche Freuden waren für Pater Kentenich eine elementare Voraussetzung, um heilig zu werden. Heilige seien stets frohe Menschen gewesen: Das Wort des heiligen Franz von Sales: Ein Heiliger, der traurig ist, sei ein trauriger Heiliger, wurde immer wieder von ihm zitiert.

Als Seelsorger der deutschen Gemeinde in Milwaukee regte er gern zu Entspannung an, zu Tanz und froher Gemeinschaft auf Gemeindefesten. Zur Freude aller rief er in der Gemeinde einen Chor ins Leben. Und besonders für das Gemeinschafts- und Familienleben kehrte er die Bedeutung des Frohsinns und der Freude heraus. „Die Freude miteinander“ sei „neben dem Altarsakrament das Wichtigste im Gemeinschaftsleben“. Eltern aus den Familienkreisen in Milwaukee erklärte er: „Wenn wir nicht gelockert sein und mit unseren Kindern spielen können, dann können wir auch nicht mit Gott sprechen.“

Man konnte von ihm lernen:

### **Die Meisterschaft in der Freude an den kleinen Dingen**

Als Erzieher lehrte Pater Kentenich die Kunst, sich an den kleinen Dingen des Lebens zu erfreuen und dafür dankbar zu sein. „Wir haben immer Gelegenheit uns zu freu-

en!“ ermutigte er und wies darauf hin: „Die kleine Freude: Wer sie nicht verachtet, dem wird es nie an Freude fehlen.“

Mal sind es vielleicht die ersten Sonnenstrahlen, der Gesang der Vögel, das Erwachen am frühen Morgen, neu gestärkt, der Duft einer guten Tasse Kaffee. Mal ist es bei einer Ausfahrt das freundliche Hereingewinkt-Werden in die lange Autoschlange oder die Tür, die mir jemand aufhält oder ein liebevoller Gruß, ein unerwarteter Anruf oder ein anderes Zeichen, dass jemand an mich gedacht oder für mich gebetet hat. Es sind die tausend Kleinigkeiten, die wir in der Erwartung großer Freuden so leicht im Alltag übersehen, Kleinigkeiten, die Pater Kentenich jedoch nicht entgangen sind und wofür er sich immer wieder herzlich dankbar zeigte.

Gerade seine Haltung der Dankbarkeit war eine Quelle der Freude, die immer neu sein Herz erfüllte: Er zeigte sich dankbar für jede kleine Aufmerksamkeit, für jede Einfühlung in andere, für jedes ehrliche Bekenntnis eigener Begrenztheit, für jede Rücksichtnahme und besonders für jedes Zeichen der Treue eines Menschen. Kein Dienst, den man ihm erwies, war für ihn zu gering, als dass er sich dafür nicht eigens bedankt hätte. Dazu regte er auch andere an: die kleinen Boten der Liebe Gottes nicht zu übersehen.

*„Das sind große Menschen, das sind wirkliche Freudenkinder, die das Leben unter den Füßen haben, die froh sind, gelassen sind, äußerlich froh und gütig sind, die die Welt segnen.“* J. Kentenich

Sr. Dr. M. Doria Schlickmann

## Immer nur Gott

*Die Teile 1-4 berichten über die frühe Gründungsgeschichte Schönstatts, die ersten Schwierigkeiten, die sich von Seiten der Kirche ergaben und schließlich die Verfolgung durch den Nationalsozialismus bis hin zur Gefangenschaft des Gründers in Koblenz. Die Situation spitzt sich für Pater Kentenich immer mehr zu.*

Gott prüft den Gründer und gibt ihm die Chance echter Entscheidungsfreiheit. Mitte Januar 1942 kommt die Nachricht, dass der Gefangene mit dem Abtransport in ein Konzentrationslager rechnen muss. Das ist bei seinem Alter und seiner angegriffenen Gesundheit nach menschlichem Ermessen eine Fahrt in den sicheren Tod. Von Schönstatt aus gelingt es, einen Weg zu finden, der möglicherweise in die Freiheit führt. Doch der Gründer zögert und erwägt das Für und Wider. Er weiß um den Schmerz der Seinen, wenn er die Gelegenheit nicht ergreift; er sieht das noch unvollendete Werk und die Sendung, die Gott ihm auferlegt hat. Er weiß, rein menschlich betrachtet ist es Wahnsinn, den Weg, der vielleicht am KZ vorbeiführen könnte, nicht einzuschlagen. Im Gebet, bei der Feier der heiligen Messe ringt er um die rechte Entscheidung. Dann steht sein Entschluss fest, alles nur auf eine Karte zu setzen: Wenn Freiheit, dann nur durch übernatürliche Mittel, durch das Gebet und Opfer derer, die Gott ihm gegeben hat. So kommt es zu der folgenschweren Entscheidung des 20. Januar 1942: Der Gründer geht freiwillig nach Dachau. An Pater Menningen, einen seiner engsten Mitarbeiter, schreibt er: „Die Antwort verstehe bitte aus dem Glauben an die Realität der

Übernatur und an die Schicksalsverwobenheit der Glieder unserer Familie.“ Damit ist die Schönstatt-Familie unwiderruflich auf das Jenseits, auf Gott und seinen Willen ausgerichtet. Die in Gott gegründete Schicksals- und Lebenseinheit zwischen dem Gründer und seiner Gefolgschaft, dem Vater der Familie, ist in ihrer ganzen Bedeutung ins Bewusstsein gehoben. Der Gründer hat sein persönliches Schicksal und das Schicksal des Werkes ganz in Gottes Hand gegeben ... Er schreibt: „Das Wertvollste, was der Mensch hat, ist seine Freiheit. Mit aufrichtiger, glühender Liebe opfere ich diese Freiheit, damit der liebe Gott der Familie für alle Zeiten den von mir für sie so heiß ersehnten Geist der Freiheit der Kinder Gottes überreich schenkt.“ Die Treuesten verstehen ihren Gründer und sind bereit, mitzugehen, das heißt, durch ein Leben aus der Ganzhingabe an Gott sich zu bemühen, die innere Freiheit zu erringen, um auf diese Weise die äußeren Ketten der Gefangenschaft zu lösen.

Der 20. Januar wird im Leben des Gründers und seiner Gründung zu einem Meilenstein von so entscheidender Bedeutung, dass ohne ihn die künftige Entwicklung nicht verstanden werden kann.

Am 11. März 1942 ist es soweit: Im unbequemen Gefangenen-Wagon beginnt der Transport nach Dachau. Tief empfindet Pater Kentenich im Lager die Schmach, den Triumph des Bösen. Aber er ist deswegen nie unruhig, nie verbittert oder verzweifelt. Mitten in der „Sklaven-, Narren- und To-

desstadt“ sucht und findet er Gott und ist bemüht, eine „Kolonie des Himmels“ zu schaffen. Ein mitgefangener Priester berichtet in getarnter Sprache: „Mitten in diesem Strom gibt es einen Felsen, dem die Wasser nichts anhaben können. Es ist unser Vater ...Den Gipfel dieses Felsens verhüllen niemals Wolken. Er schaut am Tag bei strahlender Sonne die Sterne, und in der Nacht ist ihm die Sonne nicht untergegangen. Seine Gedanken sind vermählt mit den Plänen der ewigen Weisheit, und seine Augen sind nur den Herzen geöffnet. Sein Herz aber hat längst diese Sterblichkeit verlassen: Es ist zur Liebe geworden, allen, die sich ihm verschenken ...“ Was Pater Kentenich in der grauvollen Hölle des Konzentrationslagers für viele Gefangene, für Priester und Laien, für Katholiken und Andersgläubige, selbst für Kommunisten bedeutet hat, ist kaum abzuschätzen.

Auch in Holzpantinen und Sträflingskleidern, unter unmenschlichen Verhältnissen und in einer existentiellen Notsituation, die dazu treibt, alle Personalität und Mitmenschlichkeit auszulöschen, bleibt er Persönlichkeit, ist Gründer, Vater und Führer. So bleibt er für seine Umgebung ein Zeichen der Hoffnung, mitunter auch des Widerspruchs. Der frühere Reichstagsabgeordnete Joos bemerkt in seinem Dachau-Buch „Leben auf Widerruf“, dass Pater Kentenich „so, wie er war, ungeheuer anziehen oder abstoßen musste, wie es bei allen Männern unbedingten Glaubens der Fall ist.“ Sobald er erkennt, dass Gott etwas will, können ihn die widrigsten Verhältnisse, selbst die angedrohte Todesstrafe nicht abhalten, es zu tun.

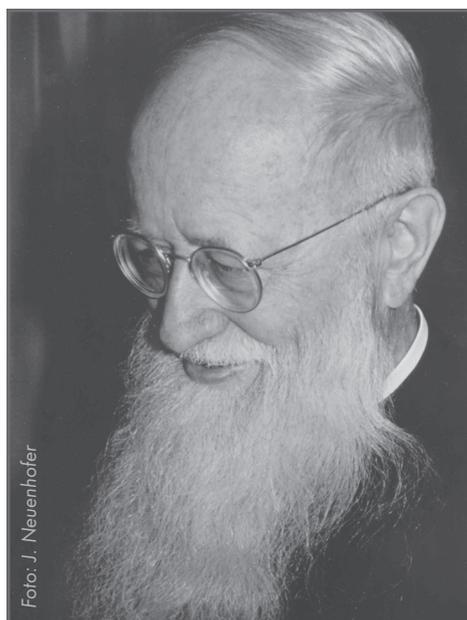


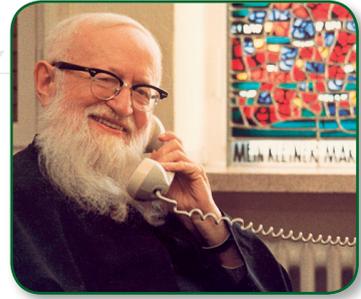
Foto: J. Neuenhofer

So bringt er es fertig, mit äußerster Konzentration und Zielstrebigkeit für Schönstatt zu arbeiten. Unermüdlich ist er am Diktieren. Die Texte sind der größeren Tarnung wegen meist in Versform abgefasst. In zahllosen Briefen gibt er Antwort auf persönliche Fragen und auf Probleme der Gesamtfamilie, schreibt Abhandlungen, legt sein geistiges Vermächtnis nieder. Auf diese Art entstehen die Gebetstexte „Himmelwärts“. Doch das ist nicht alles. Auch innerhalb des Lagers ist der Gründer tätig, hält den mitgefangenen Priestern Predigten und Abendvorträge, pflegt die Gemeinschaft unter den Schönstättlern und den für Schönstatt Interessierten, hält Schulungen und Besprechungen und baut sein Werk weiter aus. Am 16. Juli 1942 – noch als Häftling des Zugangsblocks – gründet er das Institut der Schönstatt-Familien und der Schönstätter Marienbrüder.

A.K.

*Fortsetzung folgt*

# ER HILFT



## NACH SCHWERER VERLETZUNG

Im November vorigen Jahres habe ich erstmals mein Anliegen Pater Kantenich anvertraut. Mein fünfunddreißig-jähriger Sohn war bei einem Sturz aus ca. 4 Metern Höhe schwer am Kopf verletzt worden. Am 11. Dezember wurde er wegen seiner Verletzung am Kopf operiert. Zu diesem Zeitpunkt habe ich die Schwestern nochmals gebeten, meinen Sohn ins Gebet aufzunehmen. Die Operation verlief sehr gut und ohne Komplikationen. Auch der weitere Heilungsprozess verlief zu unserem Erstaunen und dem der Ärzte überraschend positiv. Das bedeutete, dass er im Verhältnis zur Schwere des Unfalls eine rasche Genesung erlebte. Mein Sohn hat die Reha nach einem guten Monat wieder verlassen und erholt sich momentan zu Hause. Er wird bald wieder zur Arbeit gehen können. Vom schweren Kopfsturz hat er voraussichtlich keine bleibenden Schäden davongetragen. Da dies äußerst ungewöhnlich ist, bin ich sicher, dass das Gebet, das Vertrauen auf den Beistand der Gottesmutter und die Fürsprache von Pater Kantenich entscheidend dazu beigetragen haben.

M. E., März 2018

## BERUFLICH

Die Novenen zur Dreimal Wunderbaren Mutter und Königin von Schönstatt, die Bitten an sie und an Pater Josef Kantenich, nicht zuletzt auch durch das Gebet der Schwestern in Schönstatt, sind erhört worden. Mein Sohn hat nun eine unbefristete, feste Stelle bekommen. Schon fünf Jahre lang hatte er sich immer wieder darum beworben. In zeit-

lich befristeten Verträgen stehend, hoffte er unentwegt auf diese feste Stelle. Gleichzeitig war er sich bewusst, dass es nur wenige unbefristete Anstellungen in seinem Beruf gibt. Dank der Hilfe der Gottesmutter, Pater Kantenichs und Ihrem Gebet ist alles wunderbar gefügt worden: der Zeitpunkt, der Ort, die Umstände! Damit möchte ich ermutigen, auf Gottes Hilfe zu vertrauen.

R. C-V., März 2018

## BEIM STUDIUM

Ich möchte Ihnen hiermit voller Dank von einer weiteren Gebetserhörung berichten. Schon oft habe ich für unsere Anliegen zu unserem verehrten Pater Kantenich und zur lieben Mutter Gottes gebetet, und es hat sich so vieles zum Guten gewendet. Immer wieder bitten wir um Rat, Hilfe und Wegweisung und durften solche auch erfahren. Unser großes Anliegen war das Studium unserer Tochter, das für sie nicht einfach, ja, oft belastend war. Nicht immer war der Weg für sie klar erkennbar. Doch in Krisensituationen, bei Prüfungen und besonders jetzt bei ihrer Abschlussarbeit durfte sie, durften wir alle zusammen die großartige Begleitung und Hilfe von Pater Josef Kantenich und der Gottesmutter erfahren. Unsere vielen Gebete wurden erhört. Unsere Tochter hat ihr Studium sehr gut abgeschlossen und Wegweisung be-

kommen für ihre weitere berufliche Ausrichtung. Voll Zuversicht blickt sie nach vorne, und wir wissen, dass wir auch weiterhin auf die große Fürbittmacht von Pater Kentenich vertrauen können. Das beruhigt und stärkt uns alle sehr. Dankbar und unendlich erleichtert grüßen wir Sie alle in Schönstatt.

*E. D. u. J. B., Mai 2018*

## ZUM GLAUBEN GEFUNDEN

Ein guter Freund (85) sagte mir oft bei Gesprächen über religiöse Fragen, dass er einfach nicht glauben könne. Sein Verstand ließe das nicht zu. Da sein Ableben altersbedingt abzusehen war, bat ich eine befreundete Schönstätter Marienschwester um Rat und bat sie, für meinen Freund zu beten, damit er doch noch zum Glauben finde. Sie versprach, das Anliegen Pater Kentenich vorzutragen und für meinen Freund zu beten. Auch meine Frau und ich taten das Gleiche. Angesichts seines schlechten Gesundheitszustandes schlug seine Frau ihm vor, mit einem Priester zu sprechen, womit er einverstanden war. Ein Franziskanerpater, der ihn besuchte, betete mit ihm, segnete ihn und spendete ihm die Krankensalbung. Anschließend empfing er die heilige Kommunion. In der Folgezeit verschlechterte sich sein Zustand. Obwohl er kaum mehr sprechen konnte, sagte er sterbend: „Jesus“, „Jesus“. Er starb friedlich und gelöst. Mein Freund hat noch rechtzeitig zum Glauben gefunden, was wir alle auf die Fürsprache von Pater Kentenich zurückführen.

*H. F., 2018*

## IN SCHWERER KRANKHEIT

Anfang Dezember 2016 bekam ich die Diagnose vom Arzt, dass ich einen bösartigen Tumor im Darm habe. Es wurde eine schwere

Operation notwendig. Es war ein Schock für mich und eine große Enttäuschung. Warum gerade ich? Sofort dachte ich an Pater Kentenich und die Dreimal Wunderbare Königin und Siegerin von Schönstatt. Ich betete Novenen und wurde dadurch sehr zuversichtlich und ruhig. Ich meldete es den Schönstätter Marienschwestern und einigen bekannten Frauen aus der Schönstatt-Bewegung. Sie beteten für mich. Aus dem Heft „Mut zum Wagnis“ betete ich sehr viel. Am 31. Januar 2017 wurde ich in Bern operiert. Die Operation verlief gut. Ich hatte keine sehr großen Schmerzen. Es ging alles gut, nur musste ich 30 Bestrahlungen und Chemo bekommen. Die Kontrollen hatte ich immer am 18. des Monats. Der Bericht war immer gut. Meinen großen Dank an Pater Kentenich für seine Fürbitte und an die Mutter Maria! Großen Dank auch an die Schwestern und alle, die mitgebetet haben. Es geht mir jetzt verhältnismäßig gut. Ich bin zufrieden. Danke! Danke!

*R. L., Schweiz, Mai 2018*

## BEFREIT VOM ALKOHOHL

Mein Sohn hat erfolgreich eine Alkoholentziehung hinter sich. Das ist eine Gebetserhöhung, an die wir so schnell nicht gedacht haben. Die Gottesmutter hat schnell gemerkt, wie sehr unser Sohn abhängig war. Er war mittendrin im Abhängigkeitswahn. Mein Mann und ich beteten zur Gottesmutter und zu Pater Kentenich, damit sie uns helfen. Unser Sohn kam alleine nicht mehr heraus aus dem Sumpf. Am 8. Dezember 2016 kam er zur Einsicht. Er muss ins Bezirkskrankenhaus, um sich helfen zu lassen. Nun ist er seit neun Monaten trocken. Vielen Dank! „Die Mutter wird sorgen“ – das haben wir erlebt.

*S.P., April 2018*

## VERANSTALTER

Schönstatt-Bewegung  
Deutschland (Programm)  
und Schönstatt-Wallfahrt  
(Organisation),  
56179 Vallendar

## Kosten Schönstatt-Tag

Tagesteilnahme: 3,00 €;  
Mittagessen: 11,00 €;  
Jugendliche (ab 12 J.):  
7,50 €;  
Kinder (bis 11 J.): 5,50 €

## Gruppen

Für Gruppen ab 4 Personen  
sind Quartier-Buchungen  
über die Pilgerzentrale  
möglich. Die Organisatoren  
von Busgruppen melden sich  
bitte gesammelt mit einer  
Kontaktadresse an.

## Online-Anmeldung und Informationen

Anmeldung bitte bis zum  
10. Oktober 2018  
(bei Quartierbuchungen bis  
20. September 2018):

[www.oktobertreffen.schoenstatt.de](http://www.oktobertreffen.schoenstatt.de)  
oder bei der Pilgerzentrale  
Schönstatt,  
Am Marienberg 1, 56179  
Vallendar, Tel. 0261-962640,  
E-Mail: [oktobertreffen@schoenstatt.de](mailto:oktobertreffen@schoenstatt.de)

*(Es würde für die Organisation sehr helfen, wenn Sie die online-Anmeldung nutzen.) Die Anmeldung ist verbindlich. Sie erhalten keine schriftliche Anmeldebestätigung. Die Teilnehmerunterlagen sind am 18.10.2018 in der Pilgerzentrale vor der Veranstaltung erhältlich.*

# Schönstatt-Tag

## ApostelZeit

### Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen Apg 1,8

Pater Kentenich, der Gründer der Schönstatt-Bewegung, war immer sehr wach für Veränderung und Entwicklungen in der Kirche und in der Gesellschaft. Doch blieb er nicht beim Analysieren stehen. Die Frucht seiner Aufmerksamkeit auf die Zeichen der Zeit ist ein Ineinander von Gottergriffenheit, Menschenergriffenheit und Zeitergriffenheit. Gottes Nähe und Anruf herauszulesen aus der Situation, in die Menschen hineingestellt sind, ist für ihn die ständige Quelle der Erneuerung.

50 Jahre nach seinem Tod geht es uns um eine solche Zeitergriffenheit. Wer zurückblickt und die jetzige Situation mit den Maßstäben von gestern wahrnimmt, verpasst vielleicht den Anruf des Jetzt. Im Jetzt liegen Herausforderung und Antwort.

**Herzliche Einladung zum Schönstatt-Tag am 18. Oktober 2018 und Herzlich willkommen!**

## PROGRAMM

### Donnerstag, 18. Oktober 2018

- 10.30 Uhr Festgottesdienst, Pilgerkirche
  - 14.00 bis 15.00 Uhr Alternativ-Programm
  - Kaffeeangebot im Pilgerhaus
  - 15.30 Uhr Internationale Bündnisstunde Pilgerkirche
  - Erfahrungen und Begegnungen anschl. Prozession zum Urheiligtum
  - Liebesbündnisfeier
- Zur Uhrzeit der historischen Stunde des 18.10.1914 sind wir mit den Pilgern an allen Heiligtümern der Welt verbunden  
Wir erneuern gemeinsam das Liebesbündnis.  
Wer das Liebesbündnis zum ersten Mal schließt,  
kann sich im Urheiligtum ins Bündnisbuch eintragen  
Ende gegen 17.00 Uhr



## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Sekretariat Pater Josef Kentenich  
Berg Schönstatt 7, 56179 Vallendar  
Telefon (02 61) 64 04-410 · Telefax (02 61) 64 04-4 07  
eMail: [sekretariat@pater-kentenich.org](mailto:sekretariat@pater-kentenich.org)  
[www.pater-kentenich.org](http://www.pater-kentenich.org)

### Verantwortlich:

Schw. M. Adele Gertsen

Druck: Rübél Offsetdruck GmbH

### Zweigstelle für die Schweiz:

Sekretariat Pater Josef Kentenich  
Neu-Schönstatt  
Josef-Kentenich-Weg 1  
8883 Quarten SG · Telefon 081 511 02 00

### Bankverbindung:

LIGA-Bank  
IBAN DE70 7509 0300 0002 1984 36  
BIC GENODEF1M05

**20. Oktober 2018 Oktobertreffen: Programm siehe [www.schoenstatt.de](http://www.schoenstatt.de)**